

blende und körnigem Kalkspathe verwachsen, auf dessen Klüften auch gediegenes Silber angeflogen erscheint; theils in kleinen schaligen, nierenförmigen oder kugeligen Partien, welche in körnigem Calcit, selten in derbem Quarz eingebettet sind. Ersterer umschliesst überdies kleine Partien kleinkörniger brauner Blende, derben Bleiglanzes und silberhaltigen Fahlerzes, so wie kleine nette, stark glänzende Krystalle dunkelgefärbten Proustites und einzelne sehr kleine zähne Partien gediegenen Silbers. Die Schalen des blaskupferrothen Rothnickelkieses verrathen bisweilen eine sehr undeutliche radialfaserige Zusammensetzung und sind mitunter mit Pyrit verwachsen oder mit einer dünnen Pyritschichte überzogen. Mit Borax zusammengeschmolzen gibt das Mineral einen schwachen Kobaltgehalt zu erkennen.

Auf demselben Gange sind in einem tieferen Niveau, als der Kupfornickel, in der jüngsten Zeit kleine feinkörnig zusammengesetzte Partien eines zinnweissen metallischen Minerals mit Millerit, in derbem Bleiglanz und Quarz eingesprengt vorgekommen, das bei der qualitativen Untersuchung Arsen, Nickel, Kobalt und etwas Schwefel erkennen liess, und vielleicht für Chloanthit angesprochen werden dürfte. Die Unmöglichkeit, hinlänglich reines Material abzuschneiden, gestattete bisher keine chemische Analyse.

Arsenikkies ist auf den Příbramer Erzgängen ebenfalls nur ein seltener Gast. Am Clementigang wird er in körnigen und kurzstengeligen Aggregaten, so wie auch in kleinen auf den Domenflächen gestreiften Krystallen von der gewöhnlichen Form ( $\infty P. \frac{1}{4} \checkmark \infty$ ) von derbem Quarz umschlossen. Dasselbe wiederholt sich am Segengottesgange im Hangenden des Schaarkreuzes mit einem unbenannten Gange, wo er in einzelnen unvollkommen ausgebildeten Krystallen und grösseren derben Partien mit kleinkörnigem Eisenspath verwachsen und in graulichweissem Quarz eingewachsen ist. Der erwähnte unbenannte Gang besteht zwischen dem Stephansgange und dem Franciscischachte (Bohutiner Grube) in seiner ganzen Gangmasse aus mit Quarz verwachsenem feinkörnigem Arsenikkies 1).

Wie schon früher (l. c. pag. 24) erwähnt wurde, scheint auch ein Theil des schönen rosenrothen Braunspathes dieser

1) Lotos, 1860, November, pag. 213.